IX. Jahrgang. Nr. 398

4. Juni 1926 / כ"ב סיון תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 + Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Mr. Samuel Samuel präsidiert die internationale Handelskammern-Konferenz.

(JPZ) *London.* Mr. Samuel *Samuel,* Mitglied des Unterhauses, hat die am 25. Mai in London eröffnete 12. internationale parlamentarische Konferenz der Handelskammern präsidiert. Mehr als 30 Staaten haben ihre Vertreter für diese Konferenz nominiert. Mr. Samuel *Samuel* ist Vorsitzender der kommerziellen Fraktion im englischen Unterhause und spielt in der englischen Handelswelt eine bedeutende Rolle. Er ist ein Bruder von Lord *Bearsted.*

Empfang von Sir Nathan durch den König von England.

(JPZ) *London.* - J.-Korr. - Der König von England empfing am 26. Mai den Lieutenant-Colonel Sir Matthew *Nathan* in Audienz. Die Unterredung bezog sich auf die Demission Nathans als Statthalter von Queensland.

Ministerpräsident General Averescu will den Antisemitismus bekämpfen.

(JPZ) *Czernowitz.* In Czernowitz hielt die Averescu-Partei eine große Versammlung ab, an der auch der Premier Rumäniens, General *Averescu,* teilnahm. Von jüd. Seite begrüßte Dr. Meyer *Ebner,* als Repräsentant der jüd. Kultusgemeinde, den Ministerpräsidenten. Dr. Ebner, der inzwischen als Abgeordneter ins rumänische Parlament gewählt wurde, sagte u. a.: „Unter Ihrer Regierung, Herr Ministerpräsident, gab es keine Exzesse gegen die Juden, keine kuzistische Agitationen, keinen offiziellen Antisemitismus und keinerlei geheime Unterstützung der gegen die Juden gerichteten Bewegung. Gebe Gott, daß eine neue Epoche des Friedens und der Freundschaft unter allen Völkern dieses Reiches beginne."

Ministerpräsident General *Averescu* erwiderte: „Niemals werde ich meine Hand Gruppen reichen, die auf ihr Programm die Verhetzung der Völker gegeneinander, den Haß und die Demütigung gesetzt haben. Gegen Gruppen oder Parteien dieser Art gibt es für mich nur eine Losung: *Kampf bis zur Vertilgung.* Wenn der eine oder der andere eine bestimmte Konfession, Klasse oder Nation mehr als andere liebt, dann möge er diese Liebe durch sachliche Aktivität, durch die gesteigerte Tätigkeit auf dem Gebiete der Kultur oder der Wirtschaft im Interesse seiner Schicht bekunden. Niemals aber kann es erlaubt sein, diese Bevorzugung durch rohe Gewalt zu betätigen."

Die New-Yorker 6 Millionen Dollar-Quote des Joint übertroffen.

(JPZ) *New York.* Die New Yorker Kampagne zugunsten des 25 Millionen Dollar-Drives des Joint Distribution Committees für jüd. Hilfe in Osteuropa und anderen Gebieten, ist offiziell abgeschlossen worden. Statt der New York auferlegten Quote von sechs Millionen Dollar wurden 6,650,000 Dollar aufgebracht. Es ist dies die größte Summe, die die New-Yorker Judenheit je für auswärtige Hilfe geleistet hat. Die ursprüngliche Quote für New York lautete auf vier Millionen Dollar und wurde, als das Drive-Ziel für ganz Amerika von 15 auf 25 Millionen Dollar erhöht wurde, auf sechs Millionen Dollar festgesetzt. Nunmehr ist auch diese Summe übertroffen. Die New Yorker Kampagne dauerte vom 26. April bis 25. Mai.



Schalom Schwarzbard.

Ein Rächer.

Von Dr. A. Charasch, Paris.

Es mag paradox klingen, bleibt aber nichtsdestoweniger wahr: Nicht die Kugeln eines *ukrainischen* Juden haben Simon *Petljura* zu Boden gestreckt, aber die *jüdische* Hand, die die Waffe führte, trat dadurch nur noch offenkundiger, klarer in Erscheinung! Auf Smolensk, wo Schalom *Schwarzbard* geboren wurde, erhob noch niemals ein Ukrainer irgendwelche Ansprüche. Zudem ist er, der er sich für die Sache Frankreichs freiwillig in den großen Kampf stürzte, aus dem Weltkrieg nicht nur mit militärischen Auszeichnungen, sondern auch mit dem französischen Bürgerrecht heimgekehrt. Ein Stiefsohn des alten Rußland, ein Adoptivsohn des großen Frankreich, zu dem er seine werktätige Liebe mit seinem Blut besiegelte, ehe noch die neue Mutter ihn in ihren Schoß aufnahm, vor allem aber ein Sohn des alten jüd. Volkes, an den äußerlich versiegten Urquell mit unsichtbaren, fast irrationalen, Fäden gebunden. Einer, der, aus dem unwirtlichen russischen Milieu längst heraus, das französische Kriegskreuz an die durchbohrte Brust geheftet, trotz alledem im Ghetto wurzelt, seine Pein und sein Leid täglich, stündlich miterlebt, um die Ehre, um die Zukunft seiner Nation bangt!

Was man hier auf dem Schauplatz selbst sieht, wenn man *klar* sehen will, ist dies: Kein Bolschewist, kein Anarchist, auch kein russophiler Gegner einer unabhängigen Ukraine, feuerte auf Petljura seine sieben Schüsse ab; ein in seinem allerinnersten Gefühl tief aufgewühlter Jude, dem das Judentum mehr als eine logische oder soziologische Kategorie, eine unmittelbar empfundene Herzenssache war, übernahm das Amt eines Rächers für die vielen Tausende von jüd. Blutopfern in der Ukraine und sprach die eherne Sprache des Todes, wo eine ganze Welt in allen Sprachen schwieg.

Ein Band jüdische Lyrik liegt vor mir, während ich das geistige Profil Schalom Schwarzbards hier — recht unvollkommen, ich weiß es — zeichnen soll.

Ich wasche meine Hände rein,
Rein'ge sie von Blut und Tränen,
Ich bete und wünsche, es soll nimmermehr
Rache und Haß wiederkehren...

Aus einem Gedicht, „Das Gebet" genannt, auf dem Schlachtfeld von Arras entstanden, rühren diese Zeilen her, und der jenes Gebet an den Himmel richtet, der vor Rache und Haß ein Grauen empfindet, ist Schalom Schwarz-

bard Von der Prosa des Alltags, vom harten Ringen aller gegen alle in der Wirklichkeit, wendet er sich ab und rettet sich in höhere Regionen hinüber, um hier als „Träumer", — das ist sein Dichtername — den Hauch einer neuen, einer edleren und bessern Welt einatmen zu können. Man steht, wie schon so oft in der Geschichte des Terrorismus, vor einem psychologischen Rätsel, zumindest aber vor einem Problem der Tiefenpsychologie!

Der Tragödie erster Teil ist abgeschlossen. Simon Petljura, zweifellos ein Mann, der über den Durchschnitt hinausragte, fand seine letzte Ruhe auf einem Pariser Friedhof, fern von der heimatlichen Scholle, dem Land seiner Träume. Der Tragödie zweiter Teil bricht an. Denn je edler und reiner die Seele des Täters ist, je tiefer muß der Eindruck, unauslöschlich der Stempel der Mordtat sein. Will man, wie es auch hier, trotz ernsten Bedenken, versucht wird, Schwarzbard *menschlich* gerecht werden, so ist es nur unter der Voraussetzung möglich, daß sein Racheakt entpolitisiert, von den Schlacken des Sektengeistes geläutert, der Parteien Haß und Gunst entrückt werde. Aber schon sieht man hier den politischen Parasiten sich recken, den skrupellosen, geschäftigen Nutzniesser, für den nichts Heiliges vorhanden ist, dem auch ein fremdes Todesopfer gerade gut genug ist, um für wesensfremde Ziele verarbeitet zu werden. Eine ukrainische Mission in Paris, der der jähe Tod Petljuras zu ihrem eigenen Wiederauferstehen verhelfen sollte, entdeckte in ihrem zur Aufklärung der Oeffentlichkeit herausgegebenen Bulletin auf den frischen Spuren, die von der Richtstätte am Boulevard St. Michel führen, eine *bolschewistische Verschwörung*. Daß diese Ukrainer es nicht einmal für gut hielten, das Andenken ihres so unglücklich umgekommenen Führers von der entsetzlichen Anklage reinzuwaschen, die den grausamen Kugeln Schwarzbards einen Schein höhern Rechts verleihen soll, sei nur nebenbei verzeichnet als eine der Unterlassungssünden der Politik. Zu einem derartigen Versuch hätten die Jünger Petljuras, wie weiter unten noch gezeigt werden soll, einige, nicht undankbare, Unterlagen gehabt und zudem einen willkommenen Anlaß, das Bedauern mit einem Nachbarvolk auszusprechen, das zusammen mit ihnen die Grund- und Ecksteine zu einer unabhängigen staatlichen Existenz legte und in der Sturzwelle der, in diesem Ausmaß wohl noch nie dagewesenen, Pogrome das Leben von 70-tausend Söhnen und Töchtern gelassen hat. Zu diesen Opfern kommt heute ein weiteres, ein Opfer der Ehre und Wahrheit, hinzu, das einer politischen These gebracht wird. Auf der andern Seite, anscheinend um diesen Ukrainern einen Gefallen zu tun, treten die bolschewistischen Demagogen mit Wonne in die blutige Lache, spielen mit Henkern eigener Berufsgewohnheit ihr unwürdiges Spiel mit der noch warmen Leiche Petljuras, sie, die sie über ein ganzes Reich einen permanenten Pogrom entladen haben, biedern sich der Oeffentlichkeit mit ihrem Material über die ukrainischen Pogrome an, sie wagen es, Schwarzbard zu ihrem *moralischen Gefangenen* zu machen.

Was hier geschieht, ist eine Entstellung, eine Auf-den-Kopf-Stellung, eine *Umfälschung* seiner Tat. Weder ihm, noch der Wahrheit ist damit gedient. Entgegen der unverantwortlichen Behauptung der Pariser Ukrainer, entgegen der mit verdächtiger Eile angebotenen Moskauer Bundesgenossenschaft, steht fest: Schwarzbard ergriff die Waffe mit fester Hand, wie es sich einem tapferen Soldaten, der im Trommelfeuer des Weltkrieges gestählt wurde, geziemt, aber menschlich gebrochenen Herzens. Seiner ganzen Gefühlswelt, wie seinen Anschauungen, mußte vor allem die Amoralität, der ethische Nihilismus der Bolschewisten widerstreben. Aus dem Mekka des Kommunismus, aus Rußland, wohin er auf eigenen Wunsch im Rahmen einer französischen Militärmission geschickt worden war, kehrte er als *Gegner des Kommunismus* zurück und bekämpfte ihn in zahlreichen Pariser Versammlungen vor allem, wie er nie zu betonen unterließ, seiner Inhumanität, seiner Zerstörung der menschlichen Persönlichkeit wegen. Wenn er nun selbst ein menschliches Leben zerstörte, so geschah es aus einer wesentlich andern Einstellung heraus, die sich über den trüben politischen Hader erhebt und selbst, wie auch die ihr entsprungene Tat einen andern Wertmesser erheischt.

Bei einer *politischen Beurteilung* des tragischen Vorfalls sind arge Bedenken freilich nicht von der Hand zu weisen. Man wird sich vor allem fragen müssen, ob ein Akt des Einzelterrors, von allen Gefühlsmotiven losgelöst, einen praktischen, also eben *politischen* Zweck überhaupt erreichen kann. Aus dieser Fragestellung schält sich dann eine weitere heraus: Sieben lange Jahre blieben die schrecklichen Pogrome in der Ukraine ungesühnt — trägt nicht die jedenfalls spät kommende Rache den Keim der Schwäche, der Nutzlosigkeit in sich? Noch wichtiger und dringender aber ist die Frage nach der *tatsächlichen Schuld und Verantwortlichkeit Petljuras* für die grauenhaften Verbrechen, die er mit seinem Leben bezahlen mußte. Hüten wir uns davor, in eine verderbliche Einseitigkeit zu verfallen, üben wir an der offenen Bahre Gerechtigkeit. Ganz allgemein gesprochen, muß natürlich der Chef einer Regierung die Verantwortung für alle unter ihm begangenen Handlungen tragen, will man nicht einen völlig unhaltbaren, anarchistischen Begriff vom Staat ohne jede Autorität auf den Schild erheben. Daß Petljura aber in den ukrainischen Wirren einen äußerst schweren Stand hatte — genau so, wie ihn jeder andere an seiner Stelle im kochenden Kessel der durch den Bürgerkrieg entfachten bestialischen Leidenschaften gehabt hätte — das bleibt über jeden Zweifel erhaben und das eben wollten ihm seine Anhänger zugute halten. Der Untersuchung und den Verhandlungen im Prozeß Schwarzbard bleibt es vorbehalten, der Oeffentlichkeit darüber Klarheit zu verschaffen.

Man wird nicht vergessen dürfen, daß in der Regierung der Ukrainischen Volksrepublik auch ein *jüdischer Minister* saß, der kaum beneidenswert war und wohl richtiger gehandelt hätte, wenn er, statt ein Scheindasein zu fristen und die Ausrottung seiner Brüder durch seine Anwesenheit im Kabinett unwillkürlich zu decken, rechtzeitig auf das Blutbad verzichtet hätte. Ein zweiter jüd. Zeuge von Rang ist Herr Arnold *Margolin*, Unterstaatssekretär des

Auswärtigen und nachmaliger Gesandter Petljuras in London. Man wird dem Mann, dessen Dienstbuch ein langes, verdienstvolles Wirken in der jüd. Oeffentlichkeit und die größten persönlichen Opfer während der verruchten Beilisaffäre aufweist, ein zwar eigenes, aber uneigennütziges und ehrliches Urteil nach bestem Wissen und Gewissen schon zutrauen dürfen. Mit Herrn Margolin habe ich, als er mit der ukrainischen Völkerbundsdelegation in Genf eintraf und bei anderen Gelegenheiten die *Gewissensfrage*, die jetzt neuerdings die Gemüter tief bewegt, wiederholt und gründlich erörtert und ihn in einer seelischen Verfassung gesehen, die keineswegs für eine Teilnahmslosigkeit, die in seinem Fall ja die reinste Psychopathologie gewesen wäre, sprach. Niemals fiel es ihm auch nur ein, die Truppen, richtiger: die *Banden*führer Petljuras, die das *Komitee der jüdischen Delegationen* damals schon in einer reichdokumentierten Denkschrift an den Völkerbund an den Pranger zu stellen das unvergeßliche Verdienst hatte, etwa in Schutz zu nehmen. Aber er hielt Petljura selbst für unbeteiligt, für einen Chef, dem die Horden einer Soldateska über den Kopf gewachsen waren, dem die Macht, nicht aber der gute Wille gefehlt hätten. Die Schüsse Schwarzbards setzten, allerdings auf eine sehr tragische Art, die halb schon in Vergessenheit geratene Verantwortlichkeitsfrage mit erneuter Wucht auf die Tagesordnung...

Als Jude an einem Feind der Juden für das geflossene jüdische Blut Rache nehmen, — einzig und allein das wollte Schalom Schwarzbard. Die Intensität seines jüd. Gefühls stellt bei diesem Mann, der der internationalen Bewegung ein offenes, aufmerksames Ohr lieh, eine außerordentlich interessante psychologische Erscheinung dar, die allein schon näher untersucht zu werden verdiente. Durch die defaitistische Propaganda seiner russischen Freunde in Paris unbeirrt, meldet er sich freiwillig bei der französischen Armee und macht unter den größten Entbehrungen bis zu seiner Verwundung, Vergiftung durch Stickgase und militärischen Untauglichkeit den Feldzug mit. Aber nicht nur jüdische Lyrik schreibt er auf dem Schlachtfeld von Arras, er *erlebt* den Krieg als *jüdischer* Freiwilliger. Als solcher macht er seine Aufzeichnungen, die zu einem Teil veröffentlicht wurden, zum andern bei der nach dem Attentat vorgenommenen Untersuchung der Polizei in die Hände gefallen sind. Und noch vor einem Jahr kam er von der feierlichen Enthüllung eines Denkmals an seine gefallenen Kameraden von dem Gedanken geplagt, alle Völker seien an der Einweihung vertreten gewesen, nur das jüdische fehlte, „als ob diese Erde nicht auch vom jüdischen Blut getränkt wäre!..."

Nur aus dieser Gefühlswelt heraus ist die Tat am Boulevard St-Michel zu begreifen und zu würdigen. „Schalom der Uhrmacher", wie er hier geläufig genannt wird, suchte keinen Glorienschein, keine Märtyrerkrone — nur die *Wahrheit*, die eine Verschwörung des Schweigens am lauten Aufschreien verhinderte. Und ist schon diese bedauerliche Tat vollbracht, so möge sie wenigstens die Mauern des Seinegerichts weiten und es in ein Forum des Weltgewissens verwandeln, das schon zu oft schlummerte und erst durch knallende Schüsse aufgerüttelt werden mußte.

Ein Brief Schwarzbards an seine Frau.

(JPZ) Schwarzbard richtete an seine Frau einen Brief, der in die Hände der Polizei fiel und folgenden Wortlaut hat:

„Mein geliebtes Weib! Ich habe soeben meine Pflicht erfüllt und für mein armes Land und mein Volk, das zu Tausenden massakiert, entehrt, ausgeplündert und unterdrückt wurde, Rache genommen. Für diese Schandtaten ist Petljura verantwortlich. Ich bitte Dich, sei ruhig. Ich trage für meinen Racheakt die Verantwortung allein. Lebe wohl, ich werde Dich nie vergessen!"



Liebesgaben-Transporte der Jüdischen Welthilfs-Konferenz (Paris) für die notleidende jüdische Bevölkerung in der Ukraine.

Der Verteidiger Schwarzbards.

(JPZ) Paris. Maitre Henry Torres, einer der bekanntesten Advokaten des Pariser Barreaus, hat sich bereit erklärt, die Verteidigung von Schwarzbard zu übernehmen.

Pressestimmen.

Die „Wiener Morgenzeitung" schreibt: „Der Mann, welcher Petljura in Paris niedermachte, konnte mit dieser Tat die 60,000 jüd. Opfer nicht zum Leben erwecken. Aber die Erinnerung an eine der schmachvollsten Episoden jüd. Martyriums hat er lebendig gemacht. Man denkt an die Blüte jüd. Jugend, die wie räudiges Vieh ins Wasser gejagt oder in Ställe gesperrt und verbrannt wurde; an die bärtigen Männer, welche im Angesicht der Folterknechte ihr Grab schaufeln mußten; an jenen Vater, der seine ganze Habe dafür gab, daß sein Sohn nicht zu Tode gefoltert, sondern „bloß erschossen" wurde; an den Rabbiner, der einen Zettel mit seinen Generalien im Stiefelschaft verbarg, damit, wenn man seine wahrscheinlich zerfetzte Leiche fände, an diesem Zettel erkenntlich sei, wer hier verstümmelt in seinem Blute liegt; an die Musikkapelle von Proskurow, die täglich um die Mittagsstunde einen fröhlichen Marsch intonierte, als Zeichen, daß jetzt wieder eine Judengasse abgeschlachtet werden könne... An das Kind des glücklich entflohenen ukrainischen jüd. Arztes, das hier in Wien, als wir den Vater im Hotel besuchten, um Nachrichten über die Vorgänge einzuholen, aufschrie: „Schiessen, nur nicht hargenen!" (zu Tode martern)."

Die „Jüdische Rundschau", Berlin, schreibt zum Attentat auf Petljura: „Die Revolverschüsse am Boulevard St. Michel werden die Kulturmenschheit aufhorchen lassen, wie einst die Schüsse gegen den Armenierschlächter Talaat. In unserer schnell lebenden Zeit fast vergessene Ereignisse tauchen gespenstisch auf: Ein Volk, schutzlos preisgegeben tollgewordenen Bestien, blutet, stöhnt, verzweifelt, und es gibt keinen Retter. Die Judenfrage aber besteht heute noch. Die Welt hat an den Opfern der Pogrome ihre Pflicht der Wiedergutmachung noch nicht erfüllt. Nur wenn das jüdische Volk in normale Verhältnisse auf eigenem Boden überführt wird, werden Ereignisse wie die, die jetzt in Paris ihr spätes Echo in der leidenschaftlichen Rache eines auch persönlich schwer von den Pogromen Getroffenen gefunden haben, nicht mehr geschehen können."

Morgenthau über den Plan einer Palästina-Anleihe von 50 Millionen Dollar.

(JPZ) *New York.* Der ehemalige amerikanische Botschafter in der Türkei, Henry *Morgenthau,* hat bekanntlich während seines letzten Besuches in Palästina die Bildung eines Komitees angeregt, das zwecks Vorbereitung einer Palästina-Anleihe die Verhältnisse in Palästina untersuchen sollte. (Siehe JPZ Nr. 378, 381 und 396.) Einem Vertreter der JTA machte Morgenthau dieser Tage nähere Angaben über seinen Plan. Als geeignete Persönlichkeiten für das Komitee zum Studium der Lage in Palästina bezeichnete er Felix M. *Warburg,* Julius *Rosenwald,* Herbert H. *Lehman,* Jerome J. *Hanauer,* Frederick *Brown,* Benjamin *Winter,* Samuel C. *Lamport,* Jacob *Sperber* und Dr. J. *Rosen.* Palästina, erklärte *Morgenthau,* kann durch charitative Spenden nicht aufgebaut werden. Nur mit Hilfe einer großen Anleihe wird man 500,000 Juden und mehr in Palästina ansiedeln können. Die genannten Herren repräsentieren das Bank-, Landwirtschafts-, Fabriks-, Verkehrs- und Handelswesen und sind hervorragende Fachleute. Ihr Urteil über die Entwicklungsfähigkeit Palästinas wird als autoritativ von der Welt aufgenommen werden und die Vertrauensbasis für eine erfolgreiche Palästinaanleihe schaffen. Das jüd. Aufbauwerk in Palästina mache große Fortschritte. „Wenn das von mir genannte Komitee finden würde, daß die Einführung neuer Industrien in Palästina lukrativ sei, so würde eine Anleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar zustandekommen, wodurch zahlreichen neuen Einwanderern Arbeitsmöglichkeit erstehen würde".

Der türkische Finanzminister wehrt einen antisemitischen Vorstoss im Parlament ab.

Konstantinopel, 28. Mai. (JTA) Während der Debatte über das Budget des Handelsministeriums in der Nationalversammlung zu Angora, versuchten zwei Deputierte einen heftigen Vorstoß gegen das jüd. Element in der Türkei, indem sie behaupteten, das Land sei von einer jüd. Gefahr bedroht. Der Deputierte Bessim Attali Bey und Mahmed Vasfi Bey sagten, die Juden seien an dem Sinken der türkischen Valuta schuld und forderten die Nationalisierung der angeblich von den Juden beherrschten Börse.

Der *Finanzminister* nahm zu dem Antrag der antisemitischen Deputierten mit den folgenden Worten Stellung: „Der wirtschaftliche Wettbewerb muß frei sein. Jeder gibt im Wirtschaftsleben das Beste, was er kann. Das Gesetz gewährt jedem gleichen Schutz und begünstigt niemanden. Wenn die jüd. Gemeinschaft im Wirtschaftsleben besser davonkommt, so ist das nur deshalb, weil sie fähiger und aktiver ist. Wir können nur das Eine tun: ihrem Beispiel folgen und nicht weniger arbeiten als sie es tun."

Ludwig Fulda in der Deutschen Dichterakademie.

(JPZ) *Berlin.* - V.T.-Korr. - Der bekannte deutsche Dichter Ludwig *Fulda,* ein aus Frankfurt stammender Jude, wurde dieser Tage in die neu geschaffene Deutsche Dichterakademie gewählt. Fulda steht im 64. Altersjahre und lebt seit langer Zeit in Berlin. Er trat durch eine Reihe feinsinniger Gedichte, Lustspiele und Schauspiele hervor und wirkte auch mit Erfolg als Uebersetzer franz. Werke.

Der Marquis von Reading Ehrendoktor.

(JPZ) *London.* - J.-Korr. - Die Oxforder Universität hat den Marquis von *Reading (Rufus Isaacs)* die Würde eines Ehrendoktors (D.C.L.) verliehen.



Zeichnung von Nikolaus Vadász.

Exminister Wilhelm Vázsonyi gestorben.

(JPZ) *Wien.* - m.-Korr. - Im Alter von 58 Jahren starb am 29. Mai in Baden bei Wien Dr. Wilhelm *Vázsonyi,* der bekannte jüd. Politiker in Ungarn, der kurz vor dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie eine Zeitlang Minister ohne Portefeuille, dann ungarischer Justizminister und seit 1901 bis zu seinem Tode angesehenes Mitglied der ungarischen Nationalversammlung war. Seine glänzende Karriere vom Advokaten zum Minister hatte Vazsoni keiner mächtigen Partei, sondern ausschließlich seinen glänzenden juristischen und politischen Fähigkeiten zu verdanken. Als Advokat hatte er eine umfangreiche Praxis und betätigte sich daneben zunächst in der städtischen Verwaltung von Budapest. Besonders das Schulwesen von Budapest hat ihm viel zu verdanken. Da Vazsoni ein ausgesprochener Demokrat war, setzte er sich zu fast allen Regierungen in Opposition, aber obgleich er sich nicht auf zahlreiche Parteigänger stützen konnte, übte er dank seiner glänzenden Beredsamkeit und seiner Intelligenz stets einen starken Einfluß auf die ungarische Politik aus. Ungemein großer Beliebtheit erfreute sich der Verstorbene bei den Juden Ungarns, als deren ungewählter und unangefochtener Vertreter er stets betrachtet wurde. Er fühlte sich eng mit dem Judentum verbunden. In aller Erinnerung ist noch der charakteristische Vorgang bei seiner Ernennung zum Geheimrat. Diese Würde verpflichtet zur Leistung eines streng kirchlichen Eides auf die Verfassung. Vazsonyi nahm den Titel seinerzeit aber nur unter der Bedingung an, daß er einen sein jüdisches Empfinden nicht verletzenden Schwur leiste. Deshalb wurde für ihn eine eigene Eidesformel formuliert.

Sein Leben lang ein leidenschaftlicher Demokrat, der sich für den Mittelstand einsetzte, bekämpfte er auch das herrschende Regime in Ungarn und er galt als der ge-

fährlichste Opponent desselben; so wurde auch gegen den Vielgehaßten vor nicht langer Zeit ein Attentat versucht. Zwei Mal mußte Vazsoni wegen seiner politischen Anschauungen Ungarn verlassen, zur Zeit der Räterepublik lebte er einige Zeit in der *Schweiz* als politischer Flüchtling und auch neuestens sah er sich gezwungen, im Kampfe gegen die Reaktion in Ungarn das Land zu verlassen, um dann im Exil zu sterben.

Ein Jüdisch-autonomes Gebiet in der Ukraine.

Moskau, 26. Mai. (JTA) Die soeben geschlossene Soviet-Konferenz des Distrikts Cherson, hat den vor kurzem von den lokalen Behörden gefaßten Beschluß, im Distrikt Cherson ein autonomes jüd. Gebiet mit einer jüd. Verwaltung zu schaffen, ratifiziert. Der jüd. Distrikt wird die alten jüd. Kolonien Groß- und Klein-Sedemenucha, Bobrowij Kut, alle neuen landwirtschaftlichen Siedlungen im Cherson-Distrikt und wahrscheinlich auch die Kolonie Lwowa umfassen. Am 1. Okt. wird die offizielle Verkündigung der jüd. Autonomie erfolgen.

Beginn der Erfüllung jüdischer Postulate in Polen.

(JPZ) *Warschau*, 30. Mai. Justizminister *Kakowski* hat dem Präsidenten des Jüd. Klubs, Abg. *Hartglass*, mitgeteilt, daß er in den letzten Tagen weitere 12 Juden zu Richtern ernannt habe. Der Unterrichtsminister *Mikulowski* hat dem Lodzer hebräischen Gymnasium „Jabneh" das Privilegium erteilt, die Examina in hebräischer Sprache abhalten zu dürfen. Eine Prüfungskommission wurde bereits ernannt.

Dr. J. N. Simchoni gestorben.

(JPZ) Aus Berlin kam die traurige Kunde, daß am 22. Mai der berühmte hebräische Gelehrte, Dr. J. N. *Simchoni*, plötzlich verschied. Sein Tod wird von all denen beweint, die mit der hebräischen Literatur und Wissenschaft des Judentums etwas Gemeinsames haben. Simchoni ist letzter Sprosse einer Familie großer Gelehrten gewesen. Der Vater des Verstorbenen, Rabbi Samuel Simchoni, war ein hervorragender Talmudist, der wissenschaftliche Arbeiten in 5 europäischen Sprachen veröffentlichte. Seine Studien beendigte J. N. Simchoni an der orientalistischen Abteilung der Universität Berlin. Dann widmete er sich literarisch-wissenschaftlicher Arbeit und zeichnete sich in der literarischen Kritik und Geschichte der Juden aus. Seit 10 Jahren erschien keine wichtigere hebräische Zeitschrift, die Simchonis Arbeit nicht enthalten hätte. Alle seine Arbeiten zeichneten sich durch große Präzision, flüssigen Stil und Materialreichtum aus. Von den größeren Werken sind erwähnenswert: die klassische hebr. Uebersetzung des „Jüdischen Krieges", von Josephus Flavius, und die ersten 2 Bände der jüd. Geschichte. Hunderte von seinen Schülern, zu denen ich das Glück zu gehören hatte, schöpften von seinem Wissen. Als Dr. Jakob *Klatzkin* in Berlin den Entschluß, eine Enzyklopädie des Judentums in hebr. und deutscher Sprache herauszugeben, faßte, fiel seine Wahl vor allem auf Simchoni. Im Probeheft der Enzyklopädie stammen die schönsten Aufsätze aus seiner Feder. In Bälde sollte er nach Palästina gehen, wo ihn eine Professur an der hebr. Universität erwartete. Er war die Hoffnung der hebr. wissenschaftlichen Literatur und sein Tod ist für das Judentum und besonders dessen Wissenschaft ein schwerer Verlust. Dr. S. *Szeps*.

Israel Zangwill erkrankt.

(JPZ) *London*. - J.-Korr. - Der bekannte jüd. Dichter und langjährige Leiter der JTO (Jewish Territorial Organization), Israel *Zangwill*, ist seit längerer Zeit schwer krank und leidet an nervösen Depressionen. Er ist gezwungen, für längere Zeit jede Arbeit zu unterlassen.

Aufdeckung einer jüdischen Totenstadt in Spanien.

(JPZ) In Teruel wurde gelegentlich von Grabungen in der Nähe des Stierkampfplatzes eine jüd. Totenstadt entdeckt, die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammt. In den Gräbern wurden guterhaltene Mumien entdeckt, die zum Teil Schmuck und Juwelen von außerordentlich hohem Wert aufwiesen. Die Sachverständigen legen den Funden großen Wert für die Geschichte der Juden in Spanien bei.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Für die Einwanderung der 35,000 Frauen und Kinder von Deklaranten in Amerika.

(JPZ) *Washington.* Beim Präsidenten *Coolidge* erschien eine jüd. Abordnung, um ihn um Unterstützung der Bill zu bitten, nach der 35,000 Frauen und unmündige Kinder von Deklaranten (Einwanderer, die bereits die ersten Bürgerschaftspapiere vor dem 1. Juli 1924 erhalten haben), außerhalb der Quote einwandern dürfen. Der Großmeister der Loge Brith Abraham, sowie eine Zahl von hohen jüd. Regierungsbeamten, gehörten dieser Abordnung an.

50.000 Dollar für Spielplätze in Palästina.

(JPZ) *New York.* Mrs. Bertha W. *Guggenheimer* aus Linchberg (Virginia), spendete 50,000 Dollar für Kinderspielplätze in Palästina. Die Kontrolle über die Verwendung des Fonds steht der zion. Organisation zu.



Die berühmte Künstlerin Isa Kremer (New York).

Berühmte jüdische Künstlerinnen für eine Jeschiwa.

(JPZ) *New York.* - J. T. - Für das am 23. Mai in New York erfolgreich abgehaltene Konzert zur Aufbringung eines ein Millionen-Dollar-Fonds für die New Yorker Jeschiwa, haben sich außer hervorragenden jüd. Künstler auch folgende Künstlerinnen in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt: Die weltberühmte Baladenvortragskünstlerin Isa *Kremer,* Elisabeth *Rethberg* von der Metropolitan Opera, Oda *Slobodskaya* von der Petrograda Opera, die Violinistinnen Florence *Stern* und Myron *Poliakin,* die Cellistin Esvei *Beloussoff* und Beatrice *Vero.* Es ist wohl das erste Mal, daß moderne jüd. Künstlerinnen ihr Können in den Dienst einer Jeschiwa stellen und so zur Förderung des traditionellen Judentums beitragen.

Vom internationalen Frauenkongress.

(JPZ) *Paris.* - U.-Korr. - An dem am 30. Mai hier eröffneten Internationalen Frauenkongreß, der von Delegierten aus 45 Staaten besucht ist, nimmt auch eine jüd. Abordnung teil, nämlich vier Delegierte des Verbandes jüd. Frauen für Gleichberechtigung in Erez Israel. Die palästinische Delegation steht unter Führung der Verbandspräsidentin Frau Dr. *Straus.* Die vor zwei Jahren in Paris gegründete *„Union des Femmes Juives pour la Palestine“,* die besonders für die Mädchenfarm in Nahalal bedeutende Summen aufwendet, betrachtet die palästinische Abordnung als ihre Gäste.

Die Witwe An-skis gestorben.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Hier starb Frau *An-ski,* die Witwe des berühmten jüd. Dichters und Verfassers des *„Dybuk“,* nach kurzer Krankheit. Die Verblichene war gleichfalls literarisch tätig, schrieb hauptsächlich russisch und hatte in der neuen russischen Literatur einen guten Namen.

Ein Jude Preisträger für eine Büste des Präsidenten Coolidge.

(JPZ) New York. Der amerikanische Senat schrieb vor einiger Zeit eine Konkurrenz für eine Büste des Präsidenten Coolidge aus. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung der Jury wurde der erste Preis dem jüdischen Bildhauer Moses Weiner zugesprochen. Die von Weiner anzufertigende Büste wird im Kapitol des Weißen Hauses, wo sich bereits die Büsten sämtlicher bisherigen Präsidenten der amerikanischen Republik befinden, zur Aufstellung gelangen.

Alexander Moissi über die „Habima".

(JPZ) Wien. Anläßlich des am 29. Mai im Wiener Carl-Theater beginnenden Gastspiels des hebräischen Theaters „Habima", äußerte sich Alexander Moissi gegenüber einem Mitarbeiter der „Wiener Morgenzeitung" wie folgt: „Ich habe die „Habima" in Moskau kennen gelernt. Ich schätze die Theaterkunst Moskaus überaus hoch. Diese Eindrücke wurden durch alles, was ich bei der Habima gesehen habe, gesteigert. Ohne alles andere herabzusetzen, war für mich in Moskau die Habima das große Erlebnis und seit dieser Zeit gehöre ich mit vielen hervorragenden russischen Männern der Sprache und des Tones zu den aufrichtigen Bewunderern der Habima."

Gründung einer Aguda-Ortsgruppe in Cleveland.

(JPZ) Cleveland. - A. J. - Hier wurde auf die Initiative von Dr. S. Ehrmann eine Ortsgruppe der Agudas Jisroel Organisation ins Leben gerufen, an deren Spitze Rabbi Dr. Philip Rosenberg steht.

Die erste Verurteilung wegen Uebertretung der Koscher-Bill.

(JPZ) New York. Der New Yorker Fleischhändler Ignatz Weiß wurde wegen Uebertretung der Koscher-Bill zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Marktinspektor wies ihm nach, daß er Nichtkoscherfleisch als Koscher feilbot. Die Urteilsbegründung durch das Gericht enthält eine Warnung an alle Geschäftsleute, die Vorschriften der Koscherbill streng zu beachten.

Juden begraben einen christlichen Selbstmörder.

(JPZ) Warschau. - H. M.-Korr. - In Warschau lag die Leiche eines christlichen Selbstmörders sieben Tage lang in einem Hause, da sich jeder weigerte, das Begräbnis ausführen zu lassen. Als man sich aber an die Chewra Kadischa schel Emes wandte, übernahm diese die Beerdigung auf eigene Kosten. Die Mitglieder der Chewra verbrachten selbst die Leiche auf den Totenwagen und geleiteten sie zum christlichen Friedhof.

Eine jüd. Delegation an der Tagung der Mandatskommission.

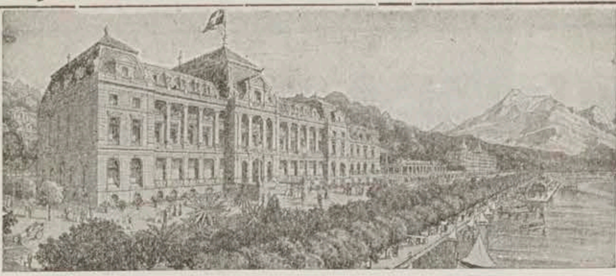
(JPZ) *Genf.* Die vom Jüdischen Nationalrat (Waad Leumi) bestellte Delegation, bestehend aus *Dizengoff,* früherem Bürgermeister von Tel-Aviv, *Uziel,* Oberrabbiner von Tel-Aviv und Dr. *Arlosoroff,* Arbeiterführer, reiste am 28. Mai nach Genf ab, um anläßlich der Genfer Tagung der Mandatskommission des Völkerbundes das Memorandum der jüd. Bevölkerung zu vertreten. Insbesondere gehen die Bestrebungen auf Verwirklichung der Vorschläge inbezug auf die Verstärkung der jüd. Kolonisation.

Exposition des livres de Louis Gauthier, Genève. L'université de Genève a eu l'exellente idée d'exposer dans la salle Ami Lullin une partie des livres que lui a légué, en 1924, un de ses professeurs de théologie, Louis Gauthier. Un théologue chrétien, celui-ci, s'est intéressé à tout ce qui a rapport à la Terre Sainte. Il a réussi à force de patience et de persévérance à réunir une collection aussi riche que variée éclairant les problèmes chrétiens, juifs arabes, et donnant un aperçu général de la Palestine, de ses moeurs. Cette collection a été réunie sans aucun parti pu; les auteurs de tous les pays, toutes les fois, toutes les opinions, tous les courants d'idées y sont représentés. Lures en français, allemand, anglais, vieux-français, lurès de théologie chrétrinne, juive, musulmane, récits de voyages depuis le temps des Croisés jusqu'à nos jours, traités scientifiques, d'histoire naturelle, de géologie, de botanique, de zoologie, histoires des peuple et d'économie politique, cartes de géographie anciennes et nouvelles; tout y est. L'université a ajouté à ces lurès, encore deux billes copées par les seribes du XIV. et XV. siècle sur du par chemin et enluminées d'aquarelles primitives aux tous harmonieux. On a rarement l'occasion de voir une collection si complète sur ce sujet. A. A.

Gruppe Zion. Studenten. Dr. Hans Kohn, der augenblicklich in Zürich weilt, wird heute Donnerstag, den 3. Juni, 8.15 Uhr, in der Mensa, Spitalgasse 5, sprechen über: „Strömungen in der modernen hebräischen Literatur". Gäste herzlich willkommen.

Jüdischer Gesangverein Hasomir. Bei großer Beteiligung fand kürzlich an einer außerordentlichen Generalversammlung die Neuwahl des Vorstandes statt. Als Präsident wurde mit großem Mehr Herr Asriel Salzberg gewählt.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



Die erste Aguda-Jugendtagung in der Schweiz.

(Schluß.)

Am Abend gab es wieder einen Höhepunkt. In letzter Minute hatte Dr. Leo Deutschländer sein Kommen absagen müssen und in dankenswertester Weise hatte Herr Rabbiner Dr. Michalski (Karlsruhe) die Vertretung übernommen. Es war aber kein Ersatz, denn Ersatz pflegt im allgemeinen nicht vollwertig zu sein, es war vielmehr ein, die Tagung überaus förderndes Referat, das der Herr Referent hielt. Seine Ausführungen wiesen der Versammlung an Hand eines Gleichnisses einer Eisenbahnfahrt nach, wie das ganze Leben eine solche Fahrt ist und wie alles von dem Geist des jüd. Volksideales beseelt sein muß. Er brachte ferner einen Beweis dafür, daß wir gerade aus dem Profanen heraus unseren Gegnern den tiefen Ideengehalt des Judentums bringen könnten. Seine Ausführungen waren ein eklatantes Beispiel dafür, daß ein ganzer Jehudi sich vor nichts zu scheuen braucht. Die Gefahr der Entmoralisierung unserer Jugend durch unsere Zeit müsse bekämpft werden. Fast frenetisch zu nennender Beifall beschloß das Referat.

So war der ganze erste Tag der Jugendversammlung durchzogen von Gedanken, die erkennen liessen, daß ein stark jüd. Wollen die Schweizer jüd. Jugend ergriffen hat. In später Abendstunde wurde dann noch in einem kleinen Gremium die praktisch zu leistende Arbeit durchberaten. Wenn man die Ergebnisse dieser Besprechung aufzählt, so lassen sie bei weitem noch nicht erkennen, mit welchem Ernst und mit welch echter Thoraliebe sie geführt wurde. Die Abhaltung eines Führerkurses, Treffahrten, Presseabende, Jeschiwohgründung, Propagandatätigkeit, Beschaffung geeigneten Lesematerials, und noch manches mehr, waren die Ergebnisse dieser ernsten Beratung. Am nächsten Morgen, nachdem zunächst in Baden, dank der Initiative einiger Zürcher Damen dort eine neue Mädchengruppe gegründet worden war, gab Herr Rabbiner Dr. Michalski noch überaus wertvolle methodische Ergänzungen zu den geplanten Arbeitsgebieten. Schon lange vor Eröffnung der Vollsitzung, nachdem vorher ein Schiur die männliche Jugend vereinigt hatte, strömten die Teilnehmer in den Saal... Es wurde zunächst die Generaldebatte eröffnet. Herr Ullmann (Hamburg), gab eine ideelle Begründung für die Notwendigkeit der Abhaltung eines Führerkurses, und Frl. Fr. Lewenstein erörterte die praktische Bedeutung und Durchführbarkeit dieses Planes. Die folgende lebhafte Debatte erbrachte den Beweis dafür, daß diese Anregung begeisterten Anklang fand; zahlreiche Anmeldungen für den Kursus vom 1. bis 15. August, unter Leitung bewährter jüd. Pädagogen und Führer, liefen schon während der Debatte ein. Eine weitere Resolution, die freundliche Aufnahme fand, brachte den Wunsch der Tagung nach Gründung einer schweizerischen Jeschiwoh zum Ausdruck, dessen praktische Durchführung dem bewährten Jugendverbandsvorstand in Gemeinschaft mit den Rabbinern übertragen wurde. Auch diese Generaldebatte, in der noch einige kleinere Resolutionen zur Annahme gelangten, so insbesondere die, die der Leitung der Agudas Jisroel-Weltorganisation ihr volles Vertrauen ausspricht, und sich bereit erklärt, an alle Institutionen der Agudas Jisroel nach Kräften mitzuarbeiten, diese ganze Generaldebatte war durchwirkt von einem Ernst, der verriet, daß jeder der Teilnehmer sich der Heiligkeit der Aufgaben bewußt war. Den Schluß der Tagung bildete ein Referat der Herrn David Ullmann über „Wir und Erez Israel"... Nachdem er versucht hatte zu erklären, wer das „wir" sind, nämlich, das „Reich der Priester", das heilige Volk, das erst heilig genannt wird, wenn es die Rolle des Priestervolkes unter den übrigen Völkern übernommen hat, dessen Aufgaben im Gegensatz zu den übrigen Nationen schon vor seinem volkhaften Dasein vorhanden war. Nachdem der Referent begründet hatte, daß uns Erez Israel anders ist als den jüdischen Volksmassen, die sich dem Thoraideal abgewandt haben, ging er dazu über, der Versammlung vorzutragen, was die AJ bereits in Erez Israel geleistet habe, was noch zu tun sei, und, wie die Jugend daran mitarbeiten könne und müsse. Seine verschiedenen Vorschläge dafür werden hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Auch was er über die Politik der AJ sagte, wobei er sich auf die bekannten Ausführungen des Herrn Jakob Rosenheim stützte, über das was die AJ-Politik bedeutet, fand die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer. In der darauffolgenden Aussprache wurde noch manche wertvolle praktische Anregung, besonders von Herrn Rosengarten (Zürich), gegeben. So nahte das Ende der Tagung. Noch einmal ergriffen die H.H. Mannes (Zürich), Rabb. Brom (Luzern), Rabb. Dr. Michalski, Fröhlich (Baden), das Wort, um vor dem offiziellen Schluß in markigen Ausführungen Wert und Bedeutung der Tagung hervorzuheben.

Alle, die, die Arbeit vorbereitet, haben ihren Dank gefunden in der Harmonie mit der die Tagung verlief, und in den wertvollen Anregungen, die jeder Einzelne, und damit der ganze Jugendverband erhielt. Darüber hinaus aber bedeutet diese erste Jugendversammlung eine machtvolle Kundgebung für die Thora und damit für den Agudas Jisroel-Gedanken. Und, wie es so oft an den beiden Tagen betont wurde, wenn die Jugend sich zusammenschließt, um im Rahmen der Agudas Jisroel-Organisation ihren jüd. Weg zielgerichtet zu beschreiben, wenn Agudas Jisroel so zum Sammelpunkt der Orthodoxie wird und weiterhin zum Klall wird, zu dem Klall, der das Gesetz des Weltenschöpfers als seinen einzigen richtungsgebenden Faktor ansieht, dann dürfen wir endlich einmal von einem Fortschritt sprechen. David Ullmann.

Jüdische Stellenvermittlung in der Schweiz, שומרי שבת Centrale Zürich.

Stellen werden gesucht von: Korrespondent (franz., engl. und span.); Bureaufräulein; Korrespondent und Reisender (deutsch, franz.); Bureauangestellter und Lagerist (deutsch, franz., Stenogr. u. Schreiben); Reisender-Lehrling in Spezereigeschäft mit Kost und Logis ohne Salair; Kfm. Lehrling; Stütze der Hausfrau in orth. Haushalt.

FINANZ UND HANDEL.

Börsenbericht über den Monat Mai 1926. Unsere Börse kann auf einen außerordentlich lebhaften und ereignisreichen Monat zurückblicken. Im Wesentlichen wurde die Kursentwicklung durch die politischen Ereignisse diktiert, wobei der leichte Geldstand unseres Landes zur Dämpfung der anfänglichen Baisse und zur Förderung der schließlich eintretenden Hausse beitrug. Der Monatsanfang stand infolge des englischen Generalstreiks unter ungünstigen Auspizien, hinzu kam die anhaltende Baisse des französischen Frankens und der plötzliche Kurseinbruch der Lira. In der Folge brachte die Nachricht vom Abbruch des englischen Generalstreiks, und eine beinahe parallel damit gehende Reprise der lateinischen Devisen, eine freundlichere Stimmung hervor. Die günstige Tendenz wurde durch die französischen Erfolge in Marokko noch gefördert, sodaß unsere Börse gegen Monatsende beinahe auf der ganzen Linie Haussekurse verzeichnen konnte. Zu dieser Bewegung hat natürlich der Umstand, daß die deutschen Börsen seit einer Reihe von Tagen eine außerordentlich feste Haltung aufweisen, wesentlich beigetragen. Ein Vergleich der heutigen, deutschen Kursnotizen mit denjenigen von Ende April, zeigt teilweise gewaltige Fortschritte, die nicht nur durch den leichten Geldstand, sondern auch durch die fortschreitende innere Gesundung bedingt sind. Auch die für uns recht maßgebliche New Yorker-Börse hatte nach den schwarzen Tagen des letzten Monats sich beinahe auf der ganzen Linie wieder erholen können, sodaß also Anregungen genug vorhanden waren, um die feste Tendenz unserer Börse zu begründen.

Im Einzelnen waren Bankaktien durchwegs gut gehalten und konnten die im Monatsanfang erlittenen Verluste meistens voll einholen, so Leu, Stamm, Bankverein und Kredit. Höher notieren Leu Prior bei 320, ferner Bodenkredit, die bei 240 rund Fr. 25.— gewinnen. Schwächer sind einzig Comptoir bei 545 nach 560 und Handelsbank bei 605 nach 610.

Trustwerte werden anfangs am stärksten mitgenommen, schliessen aber teilweise zu Höchstkursen. In erster Linie gehen Elektrobank von 980 vorerst auf 945 tiefst, erreichen aber zum Schluß den Kurs von 995. Motor Columbus erholen sich von 870 auf 880, ferner Italo von 345 auf 360, dagegen sind Hispano bei 1440, nach 1470 höchst, vernachläßigt. Franco-Suisse Aktien stürzen auf die Baisse des französischen Frankens von 95 auf 25 und erholen sich aber wieder auf 40. Auch die Obligationen dieser Gesellschaft werden anfangs stark geworfen, schließen aber in Anbetracht der bevorstehenden Reorganisation bei 68 Prozent nach einem Tiefstkurs von 54 Prozent.

Unsere heimischen Industrie-Aktien verkehren meistens in guter Haltung; interessante Bewegungen verzeichnen jedoch nur Nestlé, die in rascher Folge von 355 auf 430 avancieren, ohne daß, außer Deckungen der offenbar eingeklammten Baissespekulation, ein äußerer Grund zu erkennen wäre. Fest sind ferner Stickereien, die bis 437 bezahlt werden und bei 423 immer noch über den Anfangskurs schließen. Aluminium sind ziemlich unverändert bei 2600, dagegen können sich Sulzer von 960 tiefst auf 985 erholen.

Sehr fest liegen die deutschen Werte, die in Parität mit der erwähnten Bewegung im Heimatland, hübsche Kursgewinne verzeichnen. Licht und Kraft gehen von 84 auf 100, A.E.G. von 132 auf 154, ferner können Gesfürel bei 184 den abgetrennten Coupon wieder voll einholen. Von den übrigen Auslandswerten erwähnen wir Sevillana, die von 410 tiefst auf 440 avancieren und Steaua, die auf die Besserung des Lei von 67 auf 80 gehen.

Julius Bär & Co.

Ergebnis der X. Schweizer Mustermesse 1926. Die Messe 1926 hatte wiederum eine reiche und qualitativ hervorragende Beschikkung aufzuweisen. Der Messebesuch war außerordentlich stark und übertraf den der letztjährigen Messe wiederum erheblich. Dabei ist in erster Linie erfreulich, daß die Zahl der geschäftlichen Besucher eine Zunahme aufzuweisen hat. Es wurden ausgegeben 64,500 Karten gegenüber 55,300 für die Messe des Vorjahres. An den vier allgemeinen Besuchstagen wurden ferner ausgegeben 35,680 Tageskarten (29,100 im Jahre 1925). Die Messe hat abermals den Beweis erbracht, daß sie in ausgedehntem Maße internationales Interesse besitzt. Der Besuch aus dem Auslande war auch dieses Jahr überaus erfreulich und verzeichnet 1900 ausländische Einkäufer und Interessenten, die aus 31 Staaten stammten. Der Erfolg der Messe war jedenfalls wiederum sehr befriedigend in den traditionell umfangreich beschickten Gruppen, und er ist in bezug auf die einzelnen Aussteller fast ausnahmslos zufriedenstellend überall da, wo tüchtige Standvertreter die Meßtage ausgewertet haben. Es sind an der vergangenen Messe wiederum viele neue Auslandsbeziehungen vermittelt worden, zum Teil sind auch bedeutende Exportabschlüsse direkt erfolgt. Auch hinsichtlich der Exportförderung sind bedeutende Wirkungsmöglichkeiten der Schweizer Mustermesse schon vorhanden; sie können unter normalern wirtschaftlichen Verhältnissen auf dem Weltmarkte über den jetzigen Grad hinaus ganz erheblich gesteigert werden. Der Besuch der Jubiläumsmesse durch die eidgenössischen Räte von in der Schweiz residierenden Gesandten, Gesandtschaftsattachés und Konsuln und anderen Persönlichkeiten fremder Staaten, sind Beweis für das Ansehen, das die Schweizer Mustermesse genießt. Die Jubiläumsmesse wird in der Wirtschaftsgeschichte der Schweiz ihren Namen haben. Dr. M. P.

SPORT.

Jüdischer Turn- und Sportverband der Schweiz. (Offiz. Mitteilung.) Zum bevorstehenden Verbandsausflug am 13. Juni nach Endingen, können Anmeldungen von Vereinen und Gästen noch erfolgen für Zürich: D. Neufeld, Gerechtigkeitsgasse 8: Basel: Jüd. Turnverein, Basel; Bern: Blau-Weiß, Bern; Luzern: Jüd. Jugendvereinigung, Luzern. Fahrpreise: Zürich ca. Fr. 3.—; Basel ca. Fr. 8.—; Bern ca. Fr. 12.—; Luzern ca. Fr. 9.—. Fahrzeiten: Basel via Koblenz Hinfahrt 6.52, Rückfahrt von Baden 21.06; Bern Hinfahrt 7.05, Rückfahrt von Baden 0.05; Luzern via Zürich Hinfahrt 5.27, Rückfahrt von Baden 20.40; Zürich Hinfahrt 7.15, Rückfahrt von Baden ca. 21.00 Uhr. Verpflegung: In Endingen kann koscher Mittagessen (Regie: S. Guggenheim) eingenommen werden. Menukarten à Fr. 2.80 oder Fr. 3.50 sind bei den Platzsektionen bis spätestens 7. Juni unter Einzahlung des betreffenden Betrages zu beziehen. Mit Schalom: Jüd. Turn- und Sportverband der Schweiz, Korresp. für die Verbandstour: O. Neufeld, Gerechtigkeitsgasse 8, Zürich.

Hakoahs grosser Sieg.



Die Zürcher Hakoah hat die ostschweizerische C-Meisterschaft gewonnen!

Letzten Sonntag hatte sie auf der „Förrlibuck", dem Platze des F.C. Young-Fellows, zum End-Final gegen den F.C. Flawil anzutreten. Eine reichlich große Zuschauermenge, die sich zum größten Teil aus Juden gruppierte, hatte sich eingefunden und damit bewiesen, welch großes Interesse der Hakoah in Zürich entgegengebracht wird. Wie sehr die Hakoah dieses Interesse verdient, hat ihre erste Mannschaft anläßlich dieses Wettspieles gezeigt. Sie besiegte Flawil überlegen mit 3 : 0 Toren.

Zum Spiel selbst sei folgendes berichtet: Gleich zu Beginn diktierten die Hakoahner dem Gegner ihr Tempo und ihre Spielweise auf. Es war ein fortwährendes hartes Belagern des Flawiler Tores. Flawil konnte wirklich von Glück reden, daß ihr Torwächter sich in ausgezeichneter Form zeigte. Er war an seinen Leuten gemessen, weitaus der beste Spieler. Das erste Tor fiel durch Weisz, der die Gelegenheit des etwas unvorsichtig weit herausgehenden Torwächters benützte, um den Ball einzusenden. Das zweite und dritte Tor plazierte Pollak, der an diesem Spiel, wie seit langer Zeit nicht mehr, das Beste aus sich herausgab und wirklich zeigte, daß er ein gewandter Fußballer ist. Aber nicht nur diese beiden, sondern bis auf eine einzige Ausnahme, waren alle Spieler in denkbar bester Form. Flaks im Tor parierte mit größter Seelenruhe alle Angriffe, die gegen das ihm anvertraute Gehäuse vorgenommen wurden. Und wenn hie und da der eine oder andere Gegner ihn etwas hart anging, half er sich in einer Art und Weise, die bei den befreundeten Zuschauern ein stilles und verständnisvolles Lächeln hervorriefen. Flaks verstand es vorzüglich, auf einen groben Klotz einen groben Keil zu geben. Aber er gab ihn nicht grob, sondern liebenswürdig und korrekt. Denk und Abramowitz als Verteidiger waren für die Gegner eine Mauer, an der man nur sehr schwer vorüberkommen konnte. Die Half-Linie mit Luks, Benovici II und Dürr verstand es ebenfalls, den Flawilern zu zeigen, wo die Grenze sei. Besonders hervorragend zeigten sich Luks und Beno II. Rosner als linker Läufer und Apter als Halblinks zeigten zusammen ein vortreffliches Kombinations-Spiel. Weisz als Centerfor hat sehr Schönes gezeigt und zweifellos hätte er noch brillanter gespielt, wenn er nicht am Arme eine Verletzung gehabt hätte. Pollak als Halbrechts war wieder in wirklich glänzender Form. Das konnte man schon an Benovici I, dem rechten Flügel,



Dr. jur. B. Goldenberg, der verdienstvolle Präsident des Sp. C Hakoah. (links)

Max Russek, der unermüdliche Spielkommissionspräsident des Sp. C. Hakoah (rechts).



konstatieren. Er wurde von seinem Nebenmann nicht vernachläßigt und konnte deshalb auch zeigen, daß er ein Fußballer par excellence ist. Die Hakoahner waren dem Gegner — der doch C-Meister der Ostschweiz II ist — weitaus überlegen.

Zum ersten Mal, seit Bestehen der Hakoah, wurde ihr die Ehre zuteil, daß ihr am Schlusse des Spieles die Verbands-Behörde zwei Becher überreichte, wovon der eine ein Wanderbecher ist, der vorerst nur ein Jahr lang im Besitze der Hakoah bleibt und der andere in ihren festen Besitz übergeht. Brausender Beifall der Zuschauer war zugleich ein Dank an die Mannschaft und ein Glückwunsch an den Verein, der sich an die Spitze von sage und schreibe 124 Clubs gekämpft hat.

Schon kommenden Sonntag hat die Hakoah-Mannschaft Gelegenheit, weitere Erfolge für sich buchen zu können. Die Hakoah ist nicht nur in den S.F.A.V.-Spielen, sondern auch bei den Kantonal-Zürcherischen Cup-Matchs Gruppensieger geworden. Und nächsten Sonntag findet das erste Final gegen den F.C. Wipkingen I, vormittags 8.30 Uhr, auf dem Sirius-Platz statt. Auch zu diesen Spielen geleitet sicherlich eine große Zuschauermenge die Hakoah — hoffen wir — zu neuen Siegen.

Siegesfeier der Hakoah. Kommenden Sonntag, den 6. Juni, abends 8.30 Uhr, findet in sämtlichen Sälen des Restaurants „Du Pont", anläßlich der Erringung der ostschweizerischen Meisterschaft, Serie C, und des Aufstieges in die B-Serie, eine große Hakoahfeier statt, verbunden mit Tanz. Die vielversprechende Veranstaltung, deren Dauer bis auf 2 Uhr morgens angesetzt ist, läßt erwarten, daß alle interessierten Kreise die Gelegenheit benützen werden, durch ihre Anwesenheit das denkwürdige Ereignis des erfolgreichen Aufstieges der Hakoah zu feiern.



Die von der Hakoah gewonnenen Becher.

Die letzten Hakoah-Spiele in Amerika 6 : 4 und 3 : 3. Laut einem Funkspruch aus New York besiegte die Wiener Hakoah-Fußballmannschaft den Brooklyner Wandererklub, der mit zu den Besten der ganzen amerikanischen Soccerliga zählt, 6 : 4. Die Zuschauerzahl erreichte die Rekordziffer von 25,000.

In Jersey City spielte Hakoah gegen den Newark-Klub 3 : 3. Eisenhoffer schoß für Hakoah sämtliche Tore.



Wochen-Kalender.



Juni	1926	Siwon	סיון	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
4	Freitag	22	כב	Eing. 7.15	abends	7.00	7.15
5	Samstag	23	כג	שלח־לך	שבת		
6	Sonntag	24	כד	מב' החדש	morgens	8.30	7.45
7	Montag	25	כה		מנחה	4.00	4.00
8	Dienstag	26	כו		Ausgang	9.10	9.10
9	Mittwoch	27	כז		Wochentag:		
10	Donnerstag	28	כח		morgens	7.00	6.30
11	Freitag	29	כט		abends	7.00	7.05

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.10	Endingen und Lengnau	9.10	St. Gallen	9.08
Winterthur	9.10	Basel u. Bern	9.16	Genf u. Lausanne	9.14
Luzern	9.10			Lugano	9.10

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn E. I. Gutmann, in Zürich.

Bar-Mizwoh: David, Sohn des Herrn Mendel Sternlicht, in Basel.

Verlobt: Frl. Mirjam Eis mit Herrn Isaac Brandt, beide in Zürich. Frl. Bertha Stefansky, Zürich, mit Herrn Jonas Kraus, Baden.

Verheiratet: Herr Alexander Bloch, Basel, mit Frl. Lise Dreyfuss, Chaux-de-Fonds.

Goldene Hochzeit: Herr und Frau Bernheim, in Fahrwangen (Aarg.).

ב"ה

יצחק בראנד מרים אייז

מאורשים

ציריך ט"ו בסיון התרפ"ו ציריך

Brauerstr. 46 Müllerstr. 69

Statt Karten ב"ה

Bertha Stefansky

Jonas Kraus

Verlobte

חדש סיון שנת פורת לפ"ק

Zürich *Baden*

Scheuchzerstr. 69 *(Schweiz)*

Heirat.

Suche für meine Verwandte, Halbwaise, mit Herzensbildung, seriösen tüchtigen Herrn gesetzten Alters zwecks **Heirat** und Weiterführung des seit 20 Jahren bestehenden Geschäftes. Der Artikel ist seriös und findet in allen Geschäften der Baubranche Absatz. Kundschaft, darunter große eidgen. Betriebe, in der ganzen Schweiz vorhanden. Ebenso Wohnung samt kompletter Einrichtung u. Warenlager. Bei Konvenienz resp. gegenseitiger Zuneigung bietet Einheirat für soliden Schweizerbürger, ev. etwas sprachenkundig, gute Existenz. Selbstreflektanten belieben Zuschriften unter Chiffre G.D.F. an die Expedition der Jüd. Presszentrale Zürich zu richten.